

*Egon Spiegel*, „Lehramt Theologie – das Studium kannste vergessen!“ Berufseffizient elementarisieren – ein hochschuldidaktischer Orientierungsrahmen (Vechtaer Beiträge zur Theologie; Bd. 7), Kevelaer (Butzon & Bercker) 2003 [204 S.; ISBN 3-7666-0482-1] *Hans Mendl* (Hg.), Netzwerk ReligionslehrerInnen-Bildung, Donauwörth (Auer) 2002 [200 S.; ISBN 3-403-03701-0]

Die theologische Hochschullehre schwankt zwischen dem Anspruch, theologische Bildung gewissermaßen ‘zweckfrei’ zu leisten, und der Notwendigkeit, eine berufsbezogene Ausbildung (für Lehrerinnen und Lehrer, für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im pastoralen Dienst etc.) zu vermitteln. Die beiden vorliegenden Publikationen wenden sich eindeutig der Frage der theologischen *Ausbildung* von Lehrerinnen und Lehrern zu: *Egon Spiegel* plädiert vor dem Hintergrund eines Projekts zur Optimierung des Lehramtsstudiums an der Vechtaer Hochschule für die Elementarisierung als hochschuldidaktischen Schlüssel zur ‘Konzentration auf das Wesentliche’, *Hans Mendl* stellt instruktiv die Initiativen zu einem Netzwerk der Religionslehrer/innen-Bildung an der Universität Passau zusammen und liefert so eine hochschulpraktische Illustration möglicher Synergieeffekte in der Lehrerbildung.

Zunächst aber nach Vechta: *Egon Spiegel* geht sein Projekt in der von ihm gewohnten und detailgenauen Gründlichkeit an. Nahezu alle nur denkbaren Einzelfragen, die im Zusammenhang mit der Elementarisierung im Lehramtsstudiengang zu bedenken sind, werden erörtert – von der bildungspolitischen Notwendigkeit der Elementarisierung über die hochschuldidaktischen Rahmenbedingungen bis hin zur Differenzierung der Lehrangebote reicht das Themenspektrum und wird damit dem selbst gestellten Anspruch, einen „Orientierungsrahmen“ zu bieten, gerecht. Manche der dabei auftauchenden Einzelprobleme bedürfen allerdings weitergehender Forschungsarbeit. Ein Beispiel: Die Forderung, den Studierenden ein „Kernwissen“ zu vermitteln, wird wahrscheinlich von allen theologischen Disziplinen begrüßt, die Beantwortung der Frage aber, welche Inhalte zu diesem „Kernwissen“ zu zählen sind, wird vermutlich sehr unterschiedlich ausfallen. Dieser Verdacht verweist auf eine Notwendigkeit, auf die *Egon Spiegel* lediglich in einer Anmerkung (Anm.276/S.124) hinweist: Die Ausarbeitung eines methodisch fundierten hochschuldidaktischen Elementarisierungsprozesses zur Ermittlung der elementaren Strukturen der theologischen Disziplinen im Anschluss an und analog zu den für den Religionsunterricht entwickelten Überlegungen von *Karl Ernst Nipkow*, *Friedrich Schweitzer* u.a. steht nach wie vor aus. Die in der Curriculumdiskussion der 1970er Jahre aufgeworfene Frage nach der wissenschaftlichen Begründbarkeit der Auswahl der zentralen Inhalte hat bis heute keine allgemein einleuchtende und intersubjektiv nachvollziehbare Antwort erhalten. Die damals begonnenen Überlegungen, zu einer solchen begründeten Auswahl zum Beispiel mit Hilfe von didaktischen Strukturgittern zu gelangen, sind nach einigen Versuchen wieder im Sande verlaufen.

*Egon Spiegel* konstatiert die Unverbundenheit von erster, zweiter und dritter (Aus)Bildungsphase. Diesem Manko stellt sich das Passauer Modell. *Hans Mendl* gliedert die Darstellung des Netzwerks in sechs Typen: Wissenschaftliche Forschungsbeiträge zur Situation der Religionslehrer/innen in Bayern bilden das „Meta-Netz“, Lehrende der Theologischen Fakultät an der Universität Passau skizzieren den Beitrag ihres

jeweiligen Faches zur Religionslehrerausbildung („Intra-Netz“), Mitwirkende an der Ausbildung in der ersten und zweiten Phase nehmen Stellung („Inter-Netz“) und innovative und bereits praktizierte Möglichkeiten der Qualitätsverbesserung werden vorgestellt

(„Ideen-Netz“). Schließlich beschreiben 15 Religionslehrer/innen ihre Erfahrungen mit ihrer Ausbildung („Profil-Netz“). In der Analyse der Texte kommt die Forschergruppe um *Hans Mendl* zur professionalitätstheoretischen Fragestellung, wie das spezifische Rollenverständnis der Religionslehrenden entwickelt werden kann und welchen Beitrag die Ausbildung dazu leisten kann. Stringente und transparente Lehrangebote, die den Gesellschaftsbezug der Theologie und die Herausforderungen des Religionslehrerberufs deutlich machen, sind dazu ebenso erforderlich wie Möglichkeiten der selbstreflexiven Auseinandersetzung mit Lebens- und Glaubensfragen. Alle Ebenen der Lehrerausbildung sind genauso zu vernetzen, wie die Lernbereiche Theologie, Didaktik und Berufsrolle ineinander verwoben sind.

Die in diesem Buch gesammelten Beiträge machen deutlich, dass eine qualitätssteigernde (Aus)Bildung das Engagement aller am Lehr- und Lernprozess Beteiligten erfordert und dass für die Zukunft die interdisziplinäre Zusammenarbeit in der Theologie sich ausweiten muss (ein anschauliches Beispiel dafür liefert der Beitrag des Moralthologen *Peter Fonk*). Im Zuge der Modularisierungsanstrengungen an den Hochschulen wird die Interdisziplinarität ohnehin zunehmen – es ist deshalb anregend zu lesen, wie sie ‘gehen’ kann.

Jeder und jedem Lehrenden der Theologie empfehle ich den Beitrag des Studierenden *Roland Dummer*: Er zeigt, dass es sich lohnt, die Studierendenwahrnehmung für die Verbesserung der Lehr- und Lernarrangements fruchtbar zu machen.

Das Buch von *Hans Mendl* stimuliert die Innovationen, das Buch von *Egon Spiegel* beschreibt die wünschenswerten Standards, beides wichtige Beiträge zur Qualität der Lehrerbildungsarbeit.

Werner Tzscheetzsch